

---

# ZÜRCHER DENKMALPFLEGE

16. BERICHT 2001–2002

Von der kantonalen Denkmalpflege betreute Schutzobjekte sowie Abbrüche wichtiger Gebäude im Gebiet des Kantons Zürich und in den Städten Winterthur und Zürich

Gesamtansicht von Nordwesten nach der Renovation. Neu sind der Schindelschirm an der Eingangsfassade und das vergrößerte Vorzeichen. Zustand Juli 2001. Fotoarchiv HBA.



Neues, vergrößertes Vorzeichen an der Westfassade während bzw. nach der Renovation. Oben links und rechts, unten links: Geschweiftes Vordach vor der Montage. Zustand Juli 2000. Unten rechts: Zustand nach der Vollendung, Juli 2001. Fotoarchiv HBA.



## TURBENTHAL

Sitzberg

Reformierte Kirche Vers. Nr. 1251

Die auf fast 800 m. ü. M. in reizvoller Landschaft stehende Kirche besitzt im Innern eine der wertvollsten Orgeln des Kantons Zürich. Das über 260jährige Werk von Orgelbauer Georg Friedrich Schmahl d. Ä. (1700–1773) aus Ulm gelangte nach wechselndem Schicksal 1897 ins Tössbergland. Trotz bescheidener Finanzmittel der Kirchgemeinde gelang es, die Sitzberger Kirche zwischen 1999 und 2001 umfassend zu restaurieren.

## ZEITAFEL

- 1834 Nachdem frühere Vorstösse gescheitert sind, nimmt die Bevölkerung des Gebiets Pirg weitab der Mutterkirche in Turbenthal einen neuen Anlauf für ein eigenes Gotteshaus. Ihre Bittschrift, verbunden mit Angeboten zu Schenkungen und Frondienstleistungen, hat diesmal Erfolg. (Dok. 1) Dank der geschickten administrativen Leitung von Bezirksstatthalter Johann Rudolf Sulzer (1789–1850), Winterthur, kommt die Bevölkerung dieser voralpinen Gegend zu einer zweiten Kirche.<sup>1</sup>
- 1836 Im März liegt ein Projekt von Bau- und Zimmermeister Johann Heinrich Heider (1814–1850), Winterthur, vor, das die Grundlage für die Ausführung bildet. Nach der Zustimmung durch den Regierungsrat und den Grossen Rat wird am 12. November die Kirchgemeinde Sitzberg gegründet.
- 1837–1838 Zimmermann Johannes Bosshard (1774–1849), Turbenthal, erhält Anfang Juni 1837 den Auftrag für die Ausführung nach den Plänen Heiders. Grundsteinlegung: 15. Juni; Aufrichte: 9./10. September; Glockenlieferung durch Jakob Keller (1793–1867), Unterstrass: 28. Dezember; Einweihung nach Vollendung der Innenausstattung: 14. Oktober 1838. (Dok. 9)
- 1849 Maler Johann Jakob Stahel, Turbenthal, streicht den Turmhelm, das Vordach und den Schindelschirm der Westfassade in «echter Steinfarbe» neu. (Dok. 2)
- 1850 Die Kirchgemeinde kauft ein von Orgelmacher Jakob Kleinert, Rikon, gefertigtes Instrument für Fr. 350.—; Einweihung am 6. Oktober.<sup>2</sup> Vgl. 1897. (Dok. 20, S. 185, 359–366)
- 1871–1873 Neubedachung des Turmes, Renovationsarbeiten im Innern. Dabei ersetzt Dekorationsmaler Peter Marxer (\*1843), Turbenthal, den Deckenstück aus der Bauzeit durch «ernst gehaltene Malerei» in Leimfarben. (Dok. 9)
- 1897 Durch Vermittlung von Pfarrer Otto Uhlmann (1863–1942) entsteht die Kirchgemeinde auf Empfehlung von Orgelbauer Heinrich Spaich (1844–um 1900), Rapperswil/SG, für Fr. 1300.— eine barocke Orgel aus Stein am Rhein/SH. Dabei handelt es sich um ein wertvolles Werk des Ulmer Orgelmachers Georg Friedrich Schmahl d. Ä., das dieser 1742–1743 für die St. Albanskirche im württembergischen Laichingen geschaffen hat. Das seither mehrmals reparierte bzw. unvorteilhaft veränderte Werk (u. a. 1809–1810) steht bis 1851 in Laichingen, von 1851–1869 in Heilbronn. 1869 verkauft Orgelmacher J. G. Schäfer, Heilbronn, die seit 1851 eingelagerte Orgel der Kirchgemeinde Stein am Rhein für die dortige Stadtkirche, wo sie knapp 30 Jahre verbleibt. Von dort gelangt die abgebaute Occasions-Orgel, nach der Unterzeichnung des Kaufvertrags am 27. August 1897, nach Sitzberg und wird vor der östlichen Stirnwand aufgestellt.  
Die Kosten für den Ankauf, den Abbruch, Transport und den Wiederaufbau belaufen sich auf Fr. 2050.—. Vgl. 1850, 1959–1960. (Dok. 6, 9, 14, 16, 20, S. 208–210)
- 1905 Neuer Anstrich am Turm, neue Zifferblätter, neuer Blitzableiter.

Altes Vorzeichen an der mit Eternitschuppen verkleideten Westfassade. Zustand Oktober 1973. Fotoarchiv HBA.



- 1937–1938 Gesamtrenovation unter der Leitung von Architekt Paul Senn (1879–1954)<sup>3</sup>, Steg. Der Innenraum erhält u. a. einen Windfang unter der Empore, ein neues Gestühl sowie eine neue polygonale Kanzel mit Schalldeckel als Geschenk der Zürcher Zentralkirchenpflege. Am 4. September 1938 feiert die kleinste Kirchgemeinde des Kantons den Abschluss der Renovation und gleichzeitig das 100jährige Bestehen. (Dok. 5)
- 1958 Viktor Schlatter, Organist am Zürcher Fraumünster, erkennt in der Sitzberger Barockorgel ein Juwel der Orgelbaukunst. Auf dessen Initiative untersucht der junge Zürcher Musikwissenschaftler Friedrich Jakob im Rahmen einer musikwissenschaftlichen Studie den Stellenwert der Orgel und weist in einem Gutachten auf den schlechten Zustand des Instruments hin. (Dok. 14)
- 1959–1960 Umfassende Rückführung bzw. Restaurierung von Werk und Gehäuse durch Orgelbauer Oscar Metzler, Dietikon, sowie Restaurator Karl Haaga (1886–1965), Rorschach, zusammen mit seinem gleichnamigen Sohn. Als Experten wirken Friedrich Jakob und Prof. Linus Birchler (1893–1967), Feldmeilen. Die Orgel wird unter Bundesschutz gestellt. (Dok. 16, 18–20)
- 1976 Aussenrenovation. Geleitet von Architekt Walter Egli, Wildberg. (Dok. 7)
- 1979 Aufnahme ins überkommunale Inventar als Schutzobjekt von kantonaler Bedeutung (RRB Nr. 5113/1979).
- 1988 Einbau einer Brandmeldeanlage.  
Personaldienstbarkeit zugunsten des Kantons Zürich.
- 1992 Teilrenovation des Innern: Auffrischen der Kirchenbänke samt den darunter befindlichen Holzböden sowie der Emporenbrüstung.

#### GESAMTRENOVATION 1999–2001

Bauherrschaft: Reformierte Kirchgemeinde Sitzberg. Stuckateur: Hugo Baldinger, Jona/SG. Restaurator: Fontana & Fontana, Jona/SG. Baubegleitung kantonale Denkmalpflege: Renzo Casetti, Miroslav Chramosta. Finanzielle Beiträge des Kantons.

Gesamtansicht von Südwesten vor der Renovation. Zustand Oktober 1976. Fotoarchiv HBA.





«Sitzberg bey Turbenthal», um 1840. Aquatinta von Johann Ruff (1813–1886), Zürich, nach Ludwig Schulthess. Dok. 1, bei S. 559.

Auslöser für die jüngste Gesamtrestaurierung waren erhebliche Rostschäden am blechgedeckten Turmhelm. An den undichten Stellen drang im Winter 1997–1998 Wasser ein, was zu Folgeschäden an der Decke des Kirchenschiffs führte. Unverzüglich wurden die grössten undichten Stellen provisorisch ausgekittet. Im Frühsommer 1999 erfolgte die dringliche Renovation des markanten Firstturmes, wobei der Helm auf Veranlassung der kantonalen Denkmalpflege anstelle des Blechs eine Schindeleindeckung in Lärchenholz erhielt. Verschiedene Bauteile wie z. B. die Turmkugel, der Windpfeil, die Uhrzeiger sowie das Holzwerk mussten überholt bzw. repariert werden. Die Turmfassaden erhielten eine neue Eternitschindelverkleidung. Sämtliche Dachwassereinrichtungen samt Blechan schlüssen waren zu ersetzen. Die beiden Zifferblätter wurden in legiertem Aluminiumblech neu erstellt und die Jalousien der rundbogigen Schallöffnungen in Ölharzfarbe neu gestrichen.

Die im Sommerhalbjahr 2000 durchgeführte zweite Etappe galt der Westfassade und dem Innenraum. Die dem Wetter ausgesetzte Fassade bekam anstelle der teilweise beschädigten Eternitschuppen eine schützende Brettschindelverkleidung in Lärchenholz auf einer Holzschalung. Der Haupteingang erhielt nach den Vorgaben der kantonalen Denkmalpflege ein neues Vorzeichen mit Eichensäulen und geschweiftem Kupferblechdach. Die restlichen drei Fassaden strich man mit Ausnahme der weiss gehaltenen Fensterlaibungen bzw. -einfassungen in einem hellen Gelb-Orangeton.

Abgesehen vom Fleck über der Orgel, der vom Wassereinbruch her stammte, wiesen die Decke und die Wände Risse, Verschmutzung und abbröckelnde Putzstellen auf, weshalb sich nach rund 40 Jahren eine Innenrenovation aufdrängte. Das Ziel der Beteiligten bestand darin, den ursprünglichen Charakter des Raumes soweit als möglich wiederherzustellen. Der beauftragte Stuckateur rekonstruierte die 1873 entfernte Stuckdecke, bestehend aus einem ovalen Deckenspiegel mit zentraler Rosette, einem umlaufenden Stuckrahmen und einem weiteren Profilrahmen am Deckenansatz unterhalb der Hohlkehle. Die ursprüngliche Anordnung des Stucks wie auch Reste der Leimfarbendekoration aus dem

Gesamtansicht des Innern  
nach der Renovation.  
Zustand Juli 2001.  
Fotoarchiv HBA.



Jahr 1873 waren im Sommer 1999 durch die beauftragten Restauratoren festgestellt und dokumentiert worden. (Dok. 12) Der blockhafte Taufstein von 1960 wurde durch einen neugotischen Marmortaufstein ersetzt, den Bildhauer Louis Wethli (1842–1914), Zürich, 1896 für die reformierte Kirche in Laufen-Uhwiesen geschaffen hatte.<sup>4</sup> Die dortige Kirchgemeinde überreichte auf Initiative von Renzo Casetti den seit 1948 nicht mehr benötigten Taufstein der Kirchenpflege Sitzberg. Im Weiteren wurden der Holzboden der Empore ersetzt und die dortige Bestuhlung aufgefrischt. Die Kanzel von 1937 erhielt Fasen am Pfeiler, gliedernde Profilstäbe am Korb und einen dezenten grauen Anstrich. Der ehemalige Taufstein von 1960 steht heute im Freien, in der Achse westlich des Haupteingangs.

Als letzte Etappe wurde im Winterhalbjahr 2000–2001 die Barockorgel durch die Orgelbaufirma Kuhn AG, Männedorf, einer umfassenden Revision unterzogen und gleichzeitig das Orgelgehäuse restauriert. An den marmorierten Flächen, vor allem seitlich, war die Farbe stellenweise aufgewölbt und teilweise bis auf das rohe Holz abgeblättert. Die aufgewölbten Stellen mussten mit Acronal-Leim hinterspritzt, erwärmt und niedergelegt werden. Fehlstellen wurden mit Leimkitt und Kreidegrund geschlossen, mit reversibler Acrylfarbe retuschiert und abschliessend mit Firnis geschützt und eingestimmt.

T. M.

- <sup>1)</sup> Die erste Kirche entstand im Jahr 1705 in Sternenbergl. Vgl. Kdm Kt. ZH, Bd. 3, Basel 1978, S. 334–335.
- <sup>2)</sup> Dok. 9, S. 56. Das Orgelwerk wurde 1873 praktisch neu erstellt. Orgelbauer Heinrich Spaich, Rapperswil/SG, spricht sich 1897 in einem Gutachten gegen die Erhaltung der Orgel aus, worauf sie die Kirchgemeinde 1901 an Organist Reinhold Oberholzer verkaufte, der daraus Brennholz machte.
- <sup>3)</sup> Paul Senn, Architekturbureau, Steg-Tösstal, Katalog der 1907–1934 ausgeführten Bauten, Pfäffikon 1935 (Fotokopie im ZDPA); Volksblatt vom Bachtel 95 (1954), Nr. 144, 15.9.1954 (Nachruf). Paul Senn-Schaufelberger eröffnete nach seiner Ausbildung (u. a. am Technikum Winterthur) im Jahr 1906 ein Architekturbüro in Steg/Fiscenthal, das er während Jahrzehnten erfolgreich führte. Zahlreiche Villen, Wohnhäuser, Gewerbegebäude etc. im Zürcher Oberland zeugen von seinem Schaffen im Zeichen des ausklingenden Historismus, des Heimatstils und einer zurückhaltenden Moderne. Der erfahrene Alpinist baute 1941 als Mitglied der SAC-Sektion Bachtel die neue Claridenhütte.
- <sup>4)</sup> Vgl. den Abschnitt über die reformierte Kirche Laufen-Uhwiesen in diesem Band, S. 94–101.



Links: Teilansicht der rekonstruierten Stuckdecke. Zustand Juli 2001.  
Rechts: Teilansicht des Innern gegen den Haupteingang und die Empore; im Vordergrund Becken des neugotischen Marmor-Taufstein von 1896, ehemals in der reformierten Kirche Laufen-Uhwiesen. Zustand Juli 2001. Fotoarchiv HBA.

## DOKUMENTATION

Kirche: 1) Vogel 1841, S. 558–563. – 2) Vogel 1853, S. 426. – 3) Nüscheler 1873, S. 228. – 4) Jean Mötteli, Bilder aus Turbenthals Vergangenheit, Turbenthal 1904, S. 63–69. – 5) Presseberichte 1937–1938: Für das reformierte Kirchlein in Sitzberg, in: NZZ 1937, Nr. 1202, 3.7.1937, S. 3; Lb Nr. 204, 2.9.1938. – 6) Hans Kläui, Geschichte der Herrschaft und Gemeinde Turbenthal, Bd. 2, Turbenthal 1960, S. 320–333, 361–364. – 7) 8. BerZD 1975–1976, Zürich 1980, S. 189. – 8) ÜKI ZD 1984 (ZDA). – 9) Kdm Kt. ZH, Bd. 7, Basel 1986, S. 52–56. – 10) Lb Nr. 215, 16.9.1988, S. 29. – 11) Christian Arm, Die Kirchgemeinde Sitzberg, in: Turbenthal 1960 bis 1996, Turbenthal 1997, S. 137–138. – 12) Fontana & Fontana (Hugo Fontana, Bruno Raymann, Michel Traeber), Sitzberg, Ev. Kirche, Kurzuntersuch Juli 1999, Jona/SG, Typoskript 1999 (ZDA). – 13) Hanspeter Blattmann, Das Kirchenschiff «gewinnt an Profil», in: Tt 29.2.2000.

Orgel: 14) Friedrich Jakob, Geschichte und heutiger Zustand der Kirchenorgel von Sitzberg, Typoskript (23 S.) 1958 (ZDA). – 15) Rudolf F. Fröhlich, Sitzberg und seine Orgel, in: ZChr 1961, N.F. Nr. 4, S. 77–79. – 16) Friedrich Jakob, Geschichte und Restauration der Kirche Sitzberg/ZH, in: Musik und Gottesdienst 1961, Heft 4. – 17) Fritz Münger, Schweizer Orgeln von der Gotik bis zur Gegenwart, Bern 1961, S. 16 (mit Abb. 20 und 29). – 18) Linus Birchler, Festtag auf dem Sitzberg, in: NWT 1961 (Sonntagspost Nr. 49). – 19) 2. BerZD 1960–1961, Zürich 1964, S. 83–85. – 20) Friedrich Jakob, Der Orgelbau im Kanton Zürich, Teil I (Textband), Bern/Stuttgart 1971, S. 185, 208–210; Teil II (Quellenband), Bern/Stuttgart 1969, S. 359–374. – 21) Presseberichte 1999–2001: Lb 14.12.1999, S. 25; Lb 4.10.2000, S. 22; ZO 4.10.2000, S. 23; Lb 10.4.2001, S. 30. – 22) Fontana & Fontana (Michael Schinabeck, Michel Traeber), Sitzberg, Ev. Kirche, Restaurierungsarbeiten am Orgelgehäuse, November 2000, Jona/SG, Typoskript 2000 (ZDA). – 23) Fotodokumentation KDP 2001 (ZDA). – 24) NZZ Nr. 304, 29.12.2004.

Lagerbuch der kantonalen Gebäudeversicherung: StAZ RR I 321 b, f. Vers. Nr. 1251, vor 1898 Nr. 430.



Links: Der von der Kirchgemeinde Laufen-Uhwiesen überlassene neugotische Marmor-Taufstein, 1896 geschaffen von Bildhauer Louis Wethli (1842–1914), Zürich. Zustand Juli 2001.  
Rechts: Ehem. Taufstein von 1960, der heute in der Eingangsachse im Freien steht. Zustand Juli 2001. Fotoarchiv HBA.